

Usem : "Rägeboge" (1941)

Autor(en): **Haemmerli-Marti, Sophie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 1-3 [i.e. 4-5]

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Usem : „Rägeboge“ (1941)

Rägeboge

Überem See de Rägeboge:
Himelsschrift dur d Wälte zoge.
Wer si z grächtem wett verstoh,
Müesst vor Heiweh nid vergoh,
Dörft sim Härz es Fescht erlaube,
Wines Chind a d Wunder glaube.
Chönnt de Tag mit Freude grüesse.
Hätt nid Gwichtstei a de Füesse,
Will si d Wält, statt Pieschte z fire,
Immer erger tuet verlire.
Müesst nid noch Verlornem trure,
Gsehch höch über d Ärdemure,
Ghörte d Ängelstimme rote
Uer Läbige und Tote,
Und e Glanz us Ebigkeite
Tät eim Tag und Nacht bigleite
Wi de Schin vom Rägeboge:
Himelsschrift dur d Wälte zoge.

Ïletscht

I ha nid chönne bi der si
im letschte Augblick:
E Schatte uf em Wäg — verbi —
Do lisch mit brochnem Gnick.
En einzige schwere Augeschlag,
s Härz zuckt uf und stoht still.
O luteri Liebi ohni Chlag,
Gang wo de Herrgott will.

De Meischter

Wenn s Laub wott ab de Bäume lo
so chunt de Tod i Garte.
Er het de Sunneredlene no,
De linde und de zarte.
Er steukt de Saft is innerscht March
und deckt s Lilache drüber:
Er ischt de Meischer fin und starch,
Chunt Höch und Nider über.

Gloggespil

Vo diner Seel zu miner Seel
sind tusig Fädeli gspanne.
Bald sind si feischer, mängisch hell
und glitzere i der Sunne.

Hüt lüte si wines Gloggespil,
Morn sind si z häftig gspanne,
Denn chlöpfts, es git e faltschne Ton,
Und s risst e ganzi Strange.

O Härz bis rüeiig, Seel blib gross,
Und glaub i allne Stunde:
Du bisch mit sant dim Ärdelos
a Herrgottswille bunde.

Es Wort

Es Heilandswort i böser Zit
isch s Liecht wo d Feischeri vertribt,
Isch Sunnechraft i böse Stunde:
Mer cha si hebe dra und gsunde.